

die Pille

Zeitung der DKP für die Bayer-Belegschaft

Bayer reorganisiert sich für die Weltmärkte – zum Nachteil der Belegschaften

Es reicht!

Mit dem Umbau vollzieht Bayer, was der Großteil der Branche längst hinter sich hat. Für viele Beobachter handelt die Konzernleitung verspätet. Als Grund werden unterschiedliche Herangehensweisen zwischen dem alten Vorstandsvorsitzenden Dr. Manfred Schneider und dem neuen Mann an der Spitze des Konzerns, Werner Wenning, genannt.

Doch dies widerspricht der Tradition bei Bayer, nach der die Entwicklung der Geschäftspolitik nicht von einzelnen Personen abhängt, sondern seit der Ära Duisberg in den 20er Jahren stets dadurch gekennzeichnet war, dass alle Entscheidungen konsequent dem personenübergreifenden Konzerninteresse folgten, also auf breiter Basis getroffen und keinesfalls als einsame Entscheidungen durchgesetzt wurden. Es ist also anzunehmen, dass auch die derzeit zu beobachtende Entwicklung durchaus den gemeinsamen Vorgaben der alten und neuen Vorstände folgt.

Geschäftsbereich Kampfstoffe

Damit stellt sich die Frage nach den tatsächlichen Gründen für das scheinbar verspätete Handeln. Ein Grund mag vielleicht darin liegen, dass der Konzern neben seinen ausgewiesenen Geschäftsfeldern auch noch in einem Bereich aktiv ist, über den es so gut wie keine Informationen gibt: dem Geschäftsbereich chemischer und biotechnischer Kampfstoffe. Traditionell ist der Konzern auf diesem Gebiet führend. Er hat dieses »Marktsegment« im Ersten Weltkrieg überhaupt erst kreiert und war bis zur Entwicklung der aktuellen VX-Kampfstoff-Generation stets mit seinen Patenten maßgeblich beteiligt. Da ist es durchaus denkbar, dass bei Umstrukturierungen Rücksichten genommen werden müssen, die für die Öffentlichkeit nicht nachvollziehbar sind. Und da sich mittlerweile im Bereich der Kampfstoff-Entwicklungen

ebenfalls der Wechsel von traditionellen Chemiewaffen hin zu Nano- und Biowaffen vollzieht, mag vielleicht gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen sein, den Konzern in der zu beobachtenden Weise umzubauen und neu auszurichten. Immerhin spielen beide Bereiche – sowohl die Bio- als auch die Nanotechnologie – beim Umbau eine von Wenning ausdrücklich genannte bedeutsame Rolle.

Das Medienspektakel jedenfalls ist nichts als Vernebelung, Ablenkung, Beschwichtigung. Und vor allem dient es der Einschüchterung der Gewerkschaften, um sie zum Stillhalten zu zwingen. So heißt es beispielsweise, Bayer schreibe »tiefrote Zahlen« (Handelsblatt). Unfug! In der Tat hat der Konzern im dritten Quartal 123 Millionen Euro Verlust gemacht, und noch fehlt der Abschluss des gerade laufenden vierten Quartals. Aber es ist nicht zu erwarten, dass dort weitere oder gar höhere Verluste eintreten werden, die den bisherigen Gewinn für das gesamte Jahr 2003 von bis jetzt noch immer satten 600 Millionen Euro Gewinn auffressen werden. Das entspricht einer Kapitalrendite von knapp 13 Prozent, ein Vielfaches eines jeden Sparbuch-Zinses, und auch deutlich

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen!
Wir wünschen euch
frohe Festtage
und ein gesundes
Neues Jahr!

DKP und Pille-Redaktion

mehr, als beispielsweise die Banken an Baukrediten verdienen.

Doch 13 Prozent Rendite, das sind heutzutage den Damen und Herren Groß-Kapitalbesitzern – wirtschaftswissenschaftlich präzise: Kapitalisten – zu wenig. Bei solch »niedrigen« Renditen drohen sie, die sie über Multi-Milliarden-Vermögen verfügen und diese in eigenen Fonds verwalten lassen, mit Kapitalabzug, setzen dem Vorstand die Daumenschrauben an und erzwingen Profit steigernde Maßnahmen – wie eben die Zerschlagung gewachsener Betriebsstrukturen zur Beschränkung auf das höchstprofitable »Kerngeschäft« unter Vernichtung Tausender und Abertausender von Arbeitsplätzen. Klar, dass sich solche Analysen nicht in der allgemeinen Wirtschaftspresse finden.

Unverschämte Profit-Margen

Zu Beginn der 90er Jahre hat Bayer offiziell eine »Kapitalrendite von 25 Prozent« vorgegeben, nach Steuern versteht sich. Inzwischen mussten diese Ziele auf 14 Prozent reduziert



werden (Bilanzpressekonferenz Frühjahr 2003). Um diese noch immer unverschämten Profit-Margen zu sichern, wurde ein Kontrollsystem errichtet, dass jeden einzelnen Arbeitsplatz einschließt und exakt die Quote ermittelt. Entsprechend ist nur logisch, dass

Fortsetzung nächste Seite

Es reicht!

Fortsetzung von Seite 1

genau die Arbeitsplätze, die die angepeilten Ziele auf Dauer nicht erreichen werden und keine Aussicht auf Steigerung bieten, ausgegliedert und der Vernichtung preisgegeben werden.

Verluste hausgemacht

Was die Medien auch nicht berichten: Die Verluste bzw. die Gewinneinbrüche sind bei Bayer hausgemacht. In aller Welt muss der Konzern seit mehreren Jahren regelmäßig Strafen in Höhe von Hunderten von Millionen zahlen, die sich leicht zu Milliarden und Abermilliarden addieren. Wegen Verbrechen aller Art. Beispielsweise musste der Konzern Unsummen von Entschädigungen zahlen aufgrund tödlicher und/oder gesundheitsschädigender Medikamente wie Lipobay und Bluter-Präparaten. Er musste Strafen und Vergleichszahlungen in Höhen von Hunderten von Millionen Euro leisten wegen krimineller Machenschaften wie verbotener Kartell- und Preisabsprachen. Wobei die Verantwortlichen im Konzern das Problem natürlich immer darin sehen, dass sie ertappt worden sind und nicht darin, dass sie kriminell handeln. Und selbst wenn die Entschädigungen zu großen Teilen von den Versicherungen getragen werden, so steigen dennoch die Kosten für diese Vorsorge dramatisch an und mindern entsprechend die Gewinne.

Wie es mit NewCo weitergehen wird, ist noch offen. Selbst der Name, unter dem bereits ein US-amerikanischer Stahlkonzern firmiert, verweist darauf, dass es sich um eine kurzfristige Übergangsmaßnahme handelt. Es könnte also sein, dass NewCo entweder als neuer Chemiekonzern (mit neuem Namen) platziert oder das NewCo in Kürze von einem anderen Chemiekonzern aufgekauft wird. Bayer hält sich (noch) alle Optionen offen. Die neue Gesellschaft hat als Chemie-Hersteller traditionellen Zuschnitts durchaus Chancen auf Zuwachs und könnte auf Sicht entgegen aller derzeitigen Konzern-Aussagen innerhalb der Holding – die ja zunächst das Kapital oder zumindest Teile des Kapitals hält – doch wieder eine strategische Rolle übernehmen. Das schimmert auch in Bayer-Chef Wonnings Aussagen durch, wenn er davon spricht, dass »NewCo als reiner Chemiekonzern in einer ganz anderen Liga« spielt und sich »in diesem Umfeld – da bin ich ganz sicher – ... gut positionieren« wird.

Ziel: Arbeitsplatzabbau

Aber egal, wie die mittel- und langfristige weitere Entwicklung aussuchen wird, für die Profite des Bayer-Konzerns hat die Ausgliederung gleich mehrere Vorteile, für die beschäftigten entsprechend Nachteile:

➤ 15 000 Arbeitsplätze sollen bei Bayer vernichtet werden, das ist erklärtermaßen Ziel. Mit dem Verkauf von NewCo ließe sich diese Zahl sogar noch weit übertref-

fen. Für Tausende von Beschäftigten, wenn nicht auch mittel- und langfristig für die Mehrheit der momentanen NewCo-Beschäftigten, bedeutet das den Abstieg in prekäre Beschäftigung oder gar Arbeitslosigkeit. Allerdings fällt in vielen Fällen die Arbeit nicht weg, sondern die verbleibenden Beschäftigten müssen diese mit erlösdigen. Der heute schon untrüglich hohe Arbeitsdruck auf die Belegschaften steigt weiter an.

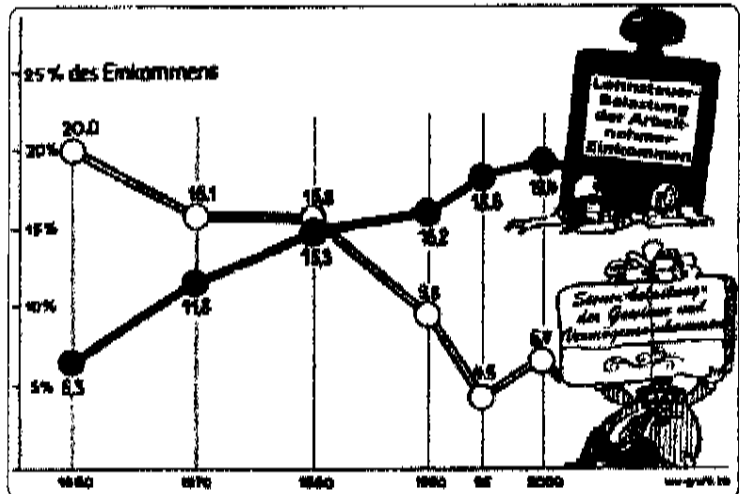
➤ Die Lohnkosten werden reduziert, die Spirale des Lohndumping wird weiter nach unten gedreht. Auch wenn den Gewerkschaften als Zuckerstückchen das Zugeständnis gemacht wurde, die Haustarife beizubehalten, werden doch mit der Ausgliederung in die neue Gesellschaft alle bisher geltenden Tarife neu geregelt. Es wird mit Sicherheit ein deutlich niedrigeres Niveau herauskommen. Wahrscheinlich sogar mit neuen, verlängerten Arbeitszeiten. Die traditionellen Haustarife bei Bayer werden elegant ausgehebelt.

➤ Die Schuldenübertragung auf die neue Gesellschaft wird als Nebeneffekt eine Refinanzierung über die Staatskasse bringen. Die gesetzlichen Voraussetzungen dafür hat sich Bayer selbst geschaffen, indem der Konzern den Finanzexperten Zitzelsberger ins Eichel-Ministerium delegierte. Die Sanierung wird – zumindest teilweise – über die öffentlichen Haushalte finanziert werden. Zahlen müssen wir. Doch nicht alle Rechnungen gehen auf. So hat Bayer gehofft, die aufgrund von Lipobay und anderen Problemen angeschlagene Attraktivität der Bayer-Aktie unmittelbar weiter zu erhöhen, damit neues Kapital anzulocken und den Kapitalwert (Rekapitalisierungswert) der Gesellschaft (wieder) zu steigern. Doch Börse und Analysten zeigen sich vom Getöse der Konzernherren unbeeindruckt. Nachdem der Kurs aufgrund der Lipobay-Prozesse im Vorjahr von etwa 40 auf weit unter 20 Euro abstürzte, hat die Bayer-Aktie durch die Maßnahmen nur wenig zugelegt, dümpelt jetzt bei etwa 22 Euro und hat keinerlei Sensationen zu bieten.

Dies müssen wir als deutliches Signal werten, dass die Angriffe zugunsten der Profite und zulasten der Belegschaften weitergehen

werden. Denn wie bereits festgestellt, das Kapital wird erst wohl gesonnen reagieren, wenn die Profitquote wieder deutlich steigt. Und das ist eben auch mit diesen Maßnahmen noch nicht hinreichend der Fall. Weder bei NewCo noch beim Bayer-Stammkonzern.

Vor solchem Hintergrund ist es besonders schamlos und infam, die Schuld für die Vernichtung von Tausenden von Arbeitsplätzen den Beschäftigten, die »zu teuer« seien, oder dem »Luxus-Standort Deutschland« zuzuweisen. Die kriminelle Konzernleitung und die Bayer-Kapitalisten, die den Hals nicht voll bekommen, sind zu teuer. Sie sind es, die die Verantwortung für die Vernichtung Tausen-



Steuerlast und -entlastung

der Arbeitsplätze und die ins Unerträgliche steigende Arbeitsbelastung tragen, die nicht zufrieden zu stellen sind und immer weitere gegen die Rechte und den Besitzstand der Beschäftigten gerichtete Maßnahmen fordern.

Protest ist nötig

Umso problematischer, wenn Betriebsräte und Gewerkschaften sich einschüchtern lassen, den Willkür-Maßnahmen der Kapitaleseite zustimmen und erneut an dem Ast sägen auf dem sie sitzen. Bei Bayer gibt es mit Schmoldt von der IG BCE und Sommer vom DGB gleich zwei Gewerkschaftsvertreter im Aufsichtsrat. Beide haben, ebenso wie der mit Gipperich vertretene Gesamtbetriebsrat, zugestimmt, anstatt den Kampf gegen die Profit gesteuerten Vernichtungspläne aufzunehmen. Sie haben sich abspewen lassen mit der Zusage, dass 1 000 Arbeitsplätze weniger vernichtet werden als vorgesehen. Ein übles Spiel mit der Existenz der Beschäftigten.

Die Umbau-Maßnahmen bringen keinerlei Vorteil für Mensch und Umwelt. Wir begrüßen die bereits stattgefundenen Demonstrationen und Protest-Aktionen der Belegschaften, rufen zu entschlossenem Widerstand auf und werden alle Bemühungen, die auf einen Erhalt der Arbeitsplätze abzielen, unterstützen.

Es reicht, Kolleginnen und Kollegen! Nur wenn die rein am Profit orientierte Ausrichtung von Vorstand und Großaktionären gebrochen wird, werden unsere Arbeitsplätze sicher. Packen wir es an.

Chr. Le Maan

Der Schatten des Bayer-Kreuzes Unsere Stadt im Würgegriff des Konzerns

Bayer hält die Stadt im Würgegriff. Viele Menschen haben beim Konzern zwar (noch) einen Arbeitsplatz, doch die Gefahr und der Schaden für das Wohl der Bevölkerung ist verheerend. Selbst der Bürgermeister und die Parteien, die früher Bayer die Schuhe leckten, finden mittlerweile immer stärkere Worte gegenüber der Rücksichtslosigkeit des Konzerns.



Ruin der Finanzen der Stadt

Die Kasse der Stadt ist leer. Schulen verkommen, Kindergärten und Schwimmbäder müssen geschlossen werden – hinten und vorne fehlt das Geld. Bayer fährt Jahr für Jahr Gewinne ein, im vergangenen Jahr etwa eine Milliarde Euro. Und doch zahlt der Konzern keine bzw. kaum noch Steuern. Die Landesregierung zahlte 2001 sogar 250 Millionen Euro an Bayer aus.

Bereicherung auf unsere Kosten

Die Hauptschuld an der leeren Kasse der Stadt trägt Bayer. Es war ein Bayer-Mann, der das Gesetz schrieb, das es möglich machte, dass die Konzerne trotz Milliardengewinnen keine Steuern mehr zahlen. Der ehemalige Bayer-Vorstandschef Dr. Manfred Schneider antwortete auf der Aktionärshauptversammlung 2001 auf die Frage, wie es angehen kann, dass der Bayer-Steuerexperte Zitzelsberger im Eichel-Ministerium die Steuergesetze schreibt: »Wir haben unseren besten Mann entsandt, er wird es für uns regeln.«

Giftig, ätzend, explosiv

Das Bayer-Werk steht mitten in der Stadt. Rund um das Werk wohnen Tausende. Wenn es zu einer Katastrophe kommt, werden die Folgen verheerend sein. Bereits ein kleinerer Unfall kann tödliche Folgen für die Bevölkerung haben und die Gesundheit in der Stadt und im Umland gefährden. Immer wieder passiert etwas. Es ist lediglich eine Frage der Zeit. Bayer selbst meint, »ein Chemie-Werk ist nun mal keine Schokoladen-Fabrik«. Angesichts des immer weiter steigenden Arbeitsdrucks steigt das Risiko unaufhörlich.

Katastrophengefahr

Aufgrund der leeren Kassen wird Personal abgebaut. Auch die Arbeitsplätze der Feuerwehr sind betroffen. Zugleich reduziert der Konzern die Werksfeuerwehr, um seine Profite zu erhöhen. Damit wird es gefährlich in der Stadt. Noch gefährlicher, als es bisher schon war. Im Falle einer Katastrophe bei Bayer werden sich die fehlenden Feuerwehren verheerend auswirken. Zumal bereits vor Jahren aus Kostengründen die Sirenen abgebaut bzw. abgeschaltet wurden. Damit ist die Warnung der Bevölkerung nicht mehr möglich.

Gifte im Trinkwasser

Wir müssen Wasser aus dem Rhein trinken. Verseucht mit den Abfallgiften des Bayer-Konzerns. Obwohl wir teuer bezahlen müssen, damit die Wasserwerke das Rheinwasser säubern, lassen sich selbst bei höchstem tech-

nischen Aufwand nicht alle Gifte rausholen. Zugleich darf der Konzern sauberstes Grundwasser für seine Produktion fördern. In Mengen, die unseren Trinkwasserbedarf bei weitem übersteigen. Und das ohendrein noch kostenfrei aufgrund »traditioneller Rechte«. Der Konzern holt reinstes Wasser aus der Erde, kippt es verseucht und vergiftet in den Fluss und bei uns kommt es aus dem Hahn.

Gefahr für Leib und Leben

Der Konzern transportiert täglich giftige und gefährliche Güter per LKW über unsere Straßen. Immer wieder kommt es auf den Autobahnen rund um unsere Stadt zu Unfällen. Gefahrgut-Transporte müssen verboten und die Bevölkerung vor den unkalkulierbaren Risiken solcher Transporte geschützt werden.

Gefahr für Leib und Leben

Der Konzern nimmt seine Verantwortung für die junge Generation schon seit langem nicht mehr wahr. Die Zahl der Ausbildungsplätze hat einen Tiefststand erreicht, nach Abschluss der Ausbildung werden die Jugendlichen nicht mehr übernommen. Konzerne wie Bayer haben die Pflicht auszubilden.

Verelendung

Die andauernden Verelendung von Arbeitsplätzen und die voranschreitenden Lohnkürzungen bei Bayer tragen maßgeblich zur Verelendung ganzer Stadtteile bei. Die Kaufkraft schwindet, die Bevölkerung leidet. Gleichzeitig realisiert der Konzern Netto-Profite von 13 Prozent und mehr.

Manipulation und Verschweigen

Immer wieder kommt es dazu, dass große Giftmengen unkontrolliert in das Abwasser geraten. Durch seine Macht hat der Konzern erreicht, dass es für die Bevölkerung keine angemessene Information gibt.

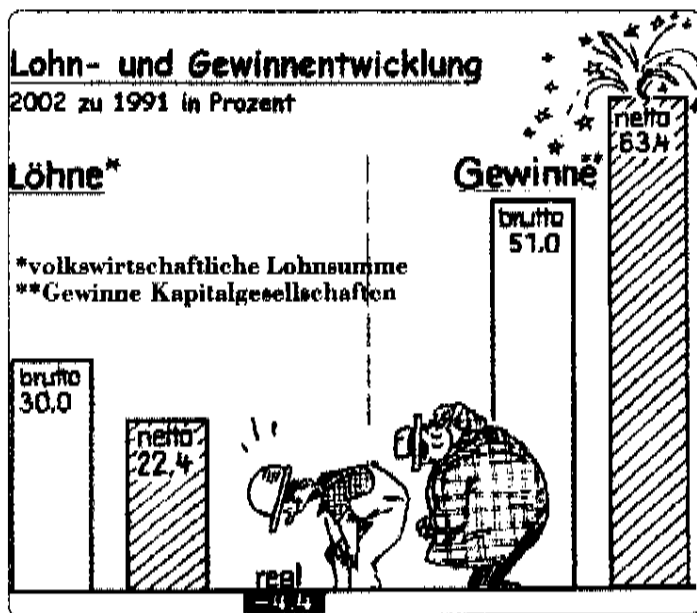
Politik im Konzerninteresse

Die NRW-Landespolitik steht ebenso wie die Politik im Rathaus unter dem Einfluss des Konzerns. Bayer ist größter Arbeitgeber in

NRW und war zumindest in der Vergangenheit einer der größten Steuerzahler. In allen gesellschaftlichen Organisationen und auch bei der Kirche nimmt der Konzern Einfluss. Der Konzern übt aufgrund seiner Wirtschaftsmacht in vielfältiger Weise starken Einfluss auf alle Ministerien und den Ministerpräsidenten aus.

Für das Wohlergehen der Bevölkerung

Die verheerende Gefährdung der Bevölkerung muss beendet werden. Unser Bürgermeister muss sich für eine Änderung der Steuergesetzgebung stark machen. Bayer muss wieder Steuern zahlen. Der Katastrophenschutz muss gesichert und ausgebaut werden. Gefahrgut-Transporte müssen verboten werden; die Produktionen müssen derart gestaltet werden, dass sie entfallen. Die gefährlichen Produktionen müssen raus aus den Wohngebieten, so wie es in den frühen 80er



Jahren gesetzlich vorgesehen war. Das Recht auf Förderung sauberen Grundwassers muss Bayer entzogen werden, das Trinkwasser muss Vorrang erhalten. Die Flüsse müssen gerettet werden, Bayer muss die Einleitung gefährlicher und giftiger Stoffe verboten werden. Kurzum die Stadt muss sich von Bayer emanzipieren und klar Position gegen die von Bayer ausgehenden Gefahren beziehen.

Uerdingen

Bayer schwindelt bei der Ausbildung

Es war groß in der Lokalpresse zu lesen: Bayer stellt in Uerdingen 160 neue Auszubildende ein. Das klingt toll – und das soll es auch, denn diese Meldung war als versteckte Werbung für den Konzern gedacht. Die Wahrheit ist jedoch: Die Zahl der Ausbildungsplätze bei Bayer ist in den letzten zwölf Jahren um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Gab es 1990 in den Werken noch 1 600 Lehrstellen, so strich der Konzern sie bis zum Herbst 2002 auf rund 1 000 zusammen. Zudem übernimmt der Chemie-Multi nach der Lehre in der Regel nur die Hälfte der Ausgebildeten.

Eigentlich kein Grund für Bayer stolz zu sein. Aber um eine CDU-Delegation hinter Licht zu führen reichte es. So war extra Jürgen Rüttgers, Partei- und Fraktionschef der NRW-CDU gemeinsam mit den Krefelder CDU-Landtagsabgeordneten ins Uerdinger Bayer-Werk gekommen, um die »tolle« Ausbildungslage zu inspizieren. Ja, wer so industriehörig ist, lässt sich eben gerne beschwindeln.

Bayer hat die Medien im Griff

Am 17. Juli 2003 lösten die Behörden aufgrund eines großen Chemieunfalls bei Bayer in Krefeld-Uerdingen internationalen Rhein-Alarm aus. Über Stunden hinweg war hochgiftiges Nitrobenzol in den Rhein geflossen. Außer einer kleinen Notiz in der Krefelder Lokalpresse erschien kein Bericht. – Bayer hat die Medien im Griff!

Über Kommunisten wird allerlei geredet

Zeitung der DKP
Lesen Sie selbst nach!

Erscheint wöchentlich
Jahresabo: 90 Euro; 55 Euro für
Schüler, Studenten, Arbeitslose,
Sozialhilfeempfänger und
Parteiveteranen.
Probe-Abo 8 Euro für zwei Monate.

CommPress Verlag GmbH
Hoffnungstraße 18,
45127 Essen
Telefon (0201) 20 00 06
eMail: UZ-Redaktion@t-online.de
http://www.unsere-zeit.de

Sportkolumne**Die DFB-Auswahl vor der Europameisterschaft**

Wenn nicht alle Zeichen täuschen, wird die deutsche Fußballnationalmannschaft bei der Europameisterschaft in Portugal bereits in der Vorrunde ausscheiden. Im Gegensatz zur Weltmeisterschaft konnte die DFB-Führung die Losgeschicke nicht so bestimmen, dass man starken Gegnern zunächst aus dem Weg geht. Deshalb hat auch niemanden das Losglück verlassen, sondern der Leistungsstand der DFB-Auswahl bedeutet in jedem Fall die Landung in einer »Todesgruppe«. Anstelle von Spanien in Gruppe A mit Portugal, Russland und Griechenland zu spielen, hatte Gerhard Mayer-Vorfelder gehofft. Als wenn nicht auch diese Mannschaften für Fußball-Deutschland momentan eine Nummer zu groß sind.

Immerhin hätte man dann auf die WM-Taktik setzen können: die Null muss stehen und vorne hilft uns der liebe Gott. Das funktioniert in einer Gruppe mit den Niederlanden, Tschechien und Lettland nicht. Zwar könnte man mit Glück den erstgenannten Mannschaften ein Remis abtrotzen und vielleicht Lettland schlagen; aber letzteres können die Holländer und Tschechen wahrscheinlich mit einer höheren Tordifferenz. Damit wäre die deutsche Mannschaft ausgeschieden, wenn die Fußballer aus den beiden Nachbarländern klug genug sind, unentschieden gegeneinander zu spielen. Der Versuch nützenspielen, der zuletzt zum 0:3 gegen Frankreich führte, verbietet sich von vornherein. Sowohl Tschechen als auch Niederländer würden ihre technische Überlegenheit zwingend in Tore ummünzen.

So ist guter Rat teuer. Es bleibt nicht einmal die Hoffnung, dass die bekannten mannschafts-internen Probleme der Niederländer deren Spiel negativ beeinflussen. Wenn es gegen eine deutsche Mannschaft geht, ist sich der Rest der Welt einig, eine holländische Auswahl allemal. Das Trostlose an der Situation ist, dass Rudi Völler keine Mannschaft aufbieten kann, die in der Lage wäre, dem Gegner das eigene Spiel

Bayer und die Chinesen

300 Millionen Chinesen sind bereit für einen Dollar am Tag zu arbeiten, behauptete der Bayer-Vertreter in China. Westliche Topmanager sind nicht so genügsam, sie verdienen im Schnitt 1,25 Millionen Euro jährlich.

Pillerinchen meint:

Für einen Bruchteil dieser Summe würden chinesische Topmanager deren Job übernehmen.

aufzuzwingen. Aus eigener Kraft kann die deutsche Mannschaft sich somit nicht für das Viertelfinale qualifizieren. Der einzige Hoffnungsschimmer ist die Tatsache, dass die Niederlande und Tschechien bereits im zweiten Gruppenspiel aufeinander treffen. Einen nicht zu kühlen Kopf vorausgesetzt, könnte das Niederländer oder Tschechen verführen, auf Sieg zu spielen. Sollte das zur Niederlage eines der beiden Kontrahenten führen, könnte die deutsche Mannschaft mit Dusel weiterkommen.

Wäre das Viertelfinale erreicht, hätte man paradoxerweise wieder gute Chancen ins Endspiel zu kommen, das man dann auch gewinnen könnte. Denn keine andere

Hopp oder Top?

Auswahl in Europa verfügt über so viele positive Erfahrungen bei großen Turnieren wie das DFB-Team. Dabei ist das einzige Geheimnis, dass der k.o.-Modus (inzwischen mit abschließendem Elfmeterschießen) der deutschen Sicherheitstaktik sozusagen auf den Leib geschneidert ist. Solange die Null steht, braucht man nur eine gelungene Aktion nach vorne oder die besseren Nerven beim abschließenden Show-down. Für beides hat Rudi Völler die entsprechenden Spieler. Somit sind die Chancen, das Endspiel zu gewinnen größer, als die Vorrunde zu überstehen.

Für Fußballfans wird die Europameisterschaft so oder so ein Erlebnis. Frankreich, Italien, die Niederlande, Tschechien, Portugal, Spanien und England bringen ausgezeichnete Mannschaften an den Start, die auf der Höhe des modernen Spiels sind. Wir können uns in jedem Fall auf eine Menge spannender Spiele freuen. Ob die deutsche Auswahl dabei Hopp oder Top ist, kann einem da egal sein, na ja: fast.

Siggi Emmerich

**die Pille**

erscheint vier mal im Jahr.
Die Redaktionssitzungen sind öffentlich.
Termine: 1. März • 15. März
• jeweils 19.00 Uhr • Redaktionsschluss
dieser Ausgabe: 15. Oktober

Herausgeberin: DKP Leverkusen
verantwortlich: Anne Frohnweiler
Am Stadtpark 68 • 51873 Leverkusen
Tel.: (0214) 49323 • Fax: (0214) 46450
http://www.DKP-Rheinland-Westfalen.de
eMail: DKP-Kreis.Lev@web.de